

Die Zeitung erscheint täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig Vormittags 11 Uhr, Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 5 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebähr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. April. Die neuliche Antwort des Prinzen von Preußen an den Treubund in Magdeburg „wegen der von dieser Stadt nicht in alter Weise bewährten Treue gegen den König“, in Verbindung mit dem Eifer der ministeriellen preussischen Blätter gegen die „Revolution“ veranlaßt uns zu einigen Bemerkungen über den einseitig absolutistischen oder patriarchalischen Standpunkt, auf dem beide Sinnesäußerungen stehen. Beide negiren jede Gegenseitigkeit der Rechte zwischen Regierung und Regierten und stellen einen unbedingten Gehorsam auf. Die Treue und Geduld des deutschen Volks ist ein sprichwörtlich anerkannter Satz; wenn beide rissen, so müßten triftige Gründe vorhanden sein. Es mußte sich um die theuersten Güter der Nation handeln, und es mußte jeder friedliche Weg der Reform abgeschnitten sein. Der Widerspruch zwischen dem Bildungsstand der Nation und ihrer politischen Rechtslosigkeit war von der ganzen ausländischen unparteiischen Presse bei Gelegenheit des hannoverschen Verfassungsturzes, bei den Maßregeln gegen die Rheinische Zeitung 1843 und besonders einstimmig nach der ungnädigen Entlassung des Vereinigten Landtags, dessen Haltung in ganz Europa bewundert worden war, hervorgehoben worden. Wir erinnern an die berühmten Artikel der sonst so gemäßigten Times vom 9. und 27. März 1843, deren erster mit den Worten anfängt: „Das Verfahren des Königs von Preußen seit seiner Thronbesteigung hat in der ganzen Welt abwechselnd Freude und Widerwillen erregt. Obgleich wir zu verschiedenen Zeiten entgegen-gesezte Urtheile über seine Handlungen zu fällen hatten, so ist es doch einigermaßen ein Trost für uns, daß diese seinen eigenen Unterthanen ebenso räthselhaft sind als uns“, und mit den Worten schließt: „Sind denn nur einige unbedeutende Zeitungsschreiber der Krone Preußen gefährlicher als die getäuschten Erwartungen eines ganzen Volks?“ Also die politischen Bedürfnisse waren anerkannt, aber wie wurden sie befriedigt? Die auf wenige unruhige Jahre provisorisch eingeführten Ausnahmegesetze, welche jede politische Entwicklung in der Wurzel vernichteten, dauerten auch in den ruhigsten Zeiten fort. Vergebens waren die Kämpfe der süddeutschen Kammern für einen Rechtszustand; ihren Gründen setzte man Nachsprüche, ihre Reden Censur und Verbote, ihrer Begeisterung, ihren Beschwörungen verächtliches Schweigen entgegen. Vergebens waren die Klagen des heftigen und braunschweigischen Volks gegen unerhörte Bedrückung und Willkürherrschaft, vergebens schon 1824 die Beschwerden der holsteinischen Stände gegen Dänemark wegen Verletzung ihrer Rechte. Erst die Bestürzung der deutschen Regierungen nach dem Ausbruch der Julirevolution verschaffte wenigstens in Braunschweig, Kurhessen und Sachsen Abhülfe der schreiendsten Gebrechen; die Pressfreiheit in Baden erlag bald der hereinbrechenden Reaction und schon 1837 wurden die hannoverschen Stände behandelt, als hätte kein Jahr 1830 stattgefunden. Ist es also ein Wunder, daß 1848 das Volk seine Erfahrung von 1830 nutzte? Und wenn es 1848 die Reaction von 1832 vergessen hat, so wird dies nicht wieder geschehen.

Berlin, 22. April. Ein Wechsel in der Person unsers Gesandten in London steht trotz gegentheiliger Nachrichten nicht bevor. Hr. Bunsen verbleibt in London.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel ist gestern Abend von seiner Reise nach der Lausitz wieder hier eingetroffen.

Die letzte österreichische Antwortnote ist in den freundlichsten Worten abgefaßt, auch ist die österreichische Regierung der diesseitigen mit einigen Anträgen entgegengekommen. Was aber die von der preussischen Regierung im Hinblick auf die Eventualität des Eintritts von Gesamtösterreich in den Deutschen Bund gestellten Forderungen anbetrifft, so ist Oesterreich im Ganzen nicht auf dieselben eingegangen. Man dürfte daher die in Rede stehende Note diesseits für eine höfliche Ablehnung, resp. für eine vorläufige Verzichtleistung auf den Eintritt des Gesamtstaats in den Bund von Seiten Oesterreichs ansehen. Die betreffenden Unterhandlungen sind zwar nicht abgebrochen, doch scheinen sie ohne besondere Bedeutung weitergeführt zu werden. Uebrigens soll Oesterreich in dieser Note auf eine Beschickung des Bundestags von Seiten Preussens als auf etwas Unvermeidliches eingegangen sein. (M. Pr. 3.)

Dem Geh. Archivarath Riedel war vor kurzem die ihm gewährte freie Wohnung, wie man annahm in Folge seiner Haltung in der Kammer, entzogen worden. Das von ihm eingereichte Entlassungsgesuch ist jedoch von dem Könige nicht angenommen, ihm vielmehr unter Anerkennung seiner Verdienste um das Archiv die freie Wohnung wieder zugestanden worden.

Halle, 21. April. Gestern Nachmittag ereignete sich nicht weit von hier ein überaus betrübender Vorfall. Sechs Personen, zwei junge Männer und vier Mädchen, fuhren auf der Saale, die jetzt sehr hoch geht, bis Trotha; von dort begaben sie sich, ohne Schiffer, auf dem Flusse weiter, kamen an eine Schleuse, und da die beiden jungen Männer des Fahrens nicht ganz kundig waren, die Strömung auch sehr stark war, so legte sich der Kahn mit heftigem Stöße quer vor die Schleuse, schlug um und alle Sechs fanden in den Fluten ihren Tod. (Leipz. Z.)

München, 20. April. Der deutsch-katholischen Gemeinde sind nun ihre Papiere u. s. w., welche die Polizei neulich mit Beschlag belegt hatte, wieder zurückgegeben worden, bis auf jene, welche sich auf die Sammlung von Beiträgen zu einem Local für den Gottesdienst der Gemeinde beziehen. Die Polizei vermuthet nämlich, daß hier eine Collecte ohne Bewilligung der Behörde stattgefunden habe, was indessen nicht der Fall sein soll, da die Beiträge nur von Gemeindegliedern fließen und zwar in kleinen Beträgen, indem der Vorstand der Gemeinde, ein reicher Mann, das Gebäude größtentheils auf seine Kosten bauen wird. (Münch. C.)

In Kaiserlautern hat die städtische Behörde im Verein mit der Bürgerschaft ihren gerechten Abscheu vor dem neulich berichteten Militairceß daselbst, bei dem der Einnehmer Sproß, gänzlich ohne Verschulden seinerseits, ums Leben gebracht wurde, dadurch documentirt, daß sie dem noch sehr jungen Sohne und bisherigen Gehülfen des Gemordeten die städtischen Einnehmerei übertrug. Der Bürger und Stadtrath Bierbrauer Orth erbot sich zur Stellung der erforderlichen Caution.

Wiesbaden, 18. April. Der Criminalsenat des hiesigen herzogl. Hof- und Appellationsgerichts hat den Oberlieutenant v. Krüger wegen beschuldigten Versuchs der Tödtung des Abgeordneten und Fabrikanten Friz Wimpf von Weilburg außer gerichtlicher Verfolgung gesetzt und verfügt, daß die Sache nunmehr correctionell abzuurtheilen, d. h. als bloße Körperverletzung, daß mithin Verdachtsgründe für eine auf Tödtung gerichtete Absicht sich durch die Untersuchung nicht ergeben hätten.

Kassel, 19. April. Die von dem greifswalder Kreisgerichte gegen unsern Ministerpräsidenten Gassenpflug erlassene Edictalladung ist und wird wol nicht zur Publicität kommen. Wie ich höre, hat Hr. Gassenpflug erklärt, daß er sich zu dem anberaumten Termin stellen wolle, wodurch also die Edictalladung hinfällig geworden. (Pr. 3.)

Frankfurt a. M., 20. April. Unsere Polizei hat dieser Tage eine neue Gaunerbande zur Haft gebracht. Dieselbe besteht aus circa 20 Individuen, theils aus hiesiger Gegend, theils auch aus fernern Ländern. Hiesige Waarenlager bildeten den Tummelplatz ihrer Diebereien. Anständig gekleidet, und mit vielen Geldmitteln versehen, betreten sie zu vier bis fünf die Läden, ohne daß sie gegenseitige Bekanntschaft verriethen. Während sämtliche Gauner die Inhaber des Magazins und deren Commis beschäftigten, stahl der gerade nicht beobachtete Theil mit unerhörter Routine werthvolle Waaren; namentlich machten sie in Seide treffliche Geschäfte. Schon seit mehren Tagen waren einige dieser Gauner genau beobachtet; hierdurch aufmerksam gemacht, wendeten sie sich von hier weg nach Mainz, wurden aber sofort von hier aus verfolgt, und durch die requirirte mainzer Polizei alsobald in sichern Verwahr gebracht.

Vorgestern Abend 7 Uhr ereignete sich hier ein bedauernswerther Unglücksfall. Ein Kutscher hatte eine Partie englischer Zündnadelpatronen erhalten. Der Mann wollte das Pulver ausleeren und dasselbe und die Hülfsen der Patronen, welche von Kupfer sein sollen, verkaufen. Mann und Frau machten sich an die Arbeit und leerten das Pulver auf den Tisch. Als die letzte Patrone an die Reihe kam, konnte die Frau diese nicht gleich aufbringen und nahm einen Strickdraht zur Hülfe. In dem Augenblicke aber, wo sie mit dem Drahte hineinfiel und die Zündnadel berührte, entzündete sich die Patrone und in deren Folge auch das andere auf dem Tische liegende Pulver (über zwei Pfund) und Fenster, Thüre, ja sogar ein Gefach der Wand wurden mit einem ungeheuren kanonenähnlichen Schläge in die Luft gesprengt und die Wohnung stand in einem Nu in hellen Flammen. Schnell aus der Nachbarschaft herbeigeeilte Leute fanden die Frau brennend auf dem Boden liegend. Das Feuer wurde bald wieder gelöscht, die Frau und ihr Mann aber, besonders die Erstere, trugen so starke Brandwunden davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. (Frankf. Bl.)

Bückeburg, 18. April. Am ersten Ostertage wird unsere Stadt eine Anzahl Gäste aus dem nördlichen Deutschland hier vereinigt sehen, da der vom deutschen Turnerbunde für das Jahr ausgeschriebene



Turntag hierorts abgehalten werden soll. Zugleich soll am folgenden, dem zweiten Oftertage, ein gemeinschaftlicher Ausflug in das Weserthal und zur Paschenburg gemacht werden.

— Franz v. Florencourt, früherer Mitredacteur des Norddeutschen Correspondenten, ist am 18. April in Schwerin zur katholischen Kirche übergetreten.

\* **Von der Niederelbe, 20. April.** Je weniger Aussicht zu einer völligen Versöhnung zwischen Oesterreich und Preußen vorhanden ist, desto mehr faßt Preußen die Stellung der Oesterreicher in seinem Rücken in Hamburg und Holstein ins Auge. Holstein ist pacifizirt. Dort ist kein Bataillon fremder Truppen mehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung nöthig. Warum hält es Oesterreich dennoch immer noch besetzt? Tiefere politische Gründe als die ostensibeln müssen Dem zu Grunde liegen, wenn sie auch Hr. v. Manteuffel nicht penetrirte, als er die österreichische Occupation der Nord- und Ostsee genehmigte. Wie dem nun auch sein mag, Preußen macht sich endlich auf alle Eventualitäten gefaßt. Es könnte sein Observationscorps in Mecklenburg nun demobilisiren und zurückziehen, denn einen holsteinischen Zweck hat es offenbar nicht mehr, allein es trifft soeben Anstalten, dasselbe für eine längere Zeit so zu cantonniren, daß es den besetzten Landestheilen nicht so sehr zur Last fällt; deshalb bleibt eine Division in Mecklenburg, die andere ist in weitere Cantonnirungen an der Elbe, diesseit derselben gesetzt. Es bedroht also vorkommendenfalls den Rückzug des Legebitschen Corps und besetzt so jede Gefahr, welche die Anwesenheit der Oesterreicher in Holstein mit sich führen könnte, wenn überhaupt je eine solche Gefahr vorhanden war.

**Altona, 21. April.** Dem Vernehmen nach soll das österreichische Regiment Schwarzenberg — aus Ungarn bestehend — wegen der häufigen Desertionen von Rendsburg zurückgezogen werden und in nächster Zeit wieder nach Oesterreich marschiren, und dafür das in der Gegend von Steinbeck bis Odesloe cantonnirende Regiment Erzherzog Ludwig zur Besatzung Rendsburgs bestimmt sein.

— Das berliner Correspondenz-Bureau vom 22. April schreibt: Zwischen den Bundescommissaren in Schleswig-Holstein und den Vertretern der dänischen Regierung hat sich ein Differenzpunkt erhoben, der noch auszugleichen ist. Es ist darüber hierher berichtet worden und die Sache wird wol sehr bald im Staatsministerium zur Verhandlung kommen. Dänemark will nämlich eine Amnestie ertheilen, welche eine Anzahl von Personen ausdrücklich ausschließt. Die Instruktionen der Bundescommissare gehen dahin, darauf zu bestehen, daß keinerlei Acte vorgenommen werden, die die bei den Vorgängen in den Herzogthümern theilhaftigen Personen wegen dieser Theilhaftigkeit in ihren bürgerlichen Rechten kränken. Die dänische Regierung beharrt darauf, nur eine bedingte Amnestie zu ertheilen, der preussische Commissar fordert Instruktionen.

— Die Nachrichten über eine baldige Auslieferung des rendsbürger Kronenwerks entbehren alles Grundes; es ist auch geradezu unmöglich, daß der Fürst Schwarzenberg und Hr. v. Manteuffel diesen Theil Rendsburgs früher wieder zurückhalten, als bis die Commissare ihre Arbeiten beendet haben und über die Sache dann verhandelt worden ist, worüber natürlich viele Zeit vergehen kann. Diese beiden Ministerpräsidenten, welche in leichtfertiger Weise eine Grenzfestung Deutschlands provisorisch aufgeopfert haben, können natürlich nicht plötzlich von Dänemark verlangen, daß es das ihm gemachte Geschenk wieder herausgebe. Nachträglich mag Ihnen von der Leichtfertigkeit jener Hingabe noch Das einen Begriff geben, daß das dänische Ministerium in Anlaß der Wegner'schen Schrift von einem Dr. Ostwald in Kopenhagen über die dänischen Ansprüche auf Rendsburg ein Gutachten einzog und daß letzteres diesen Ansprüchen keineswegs günstig ausfiel, ja daß das dänische Ministerium im vorigen Jahre geneigt war, die offenbar sehr schlecht fundirten Prätexten aufzugeben. Man hatte durch den diesseitigen Gesandten in Kopenhagen darüber Nachricht erhalten, und dennoch willigte man bereitwillig ein, den integrierenden Theil einer deutschen Grenzfestung ohne irgend welche Nothigung aufzugeben. Die fernere Behandlung dieser Angelegenheit entspricht diesem Anfang vollkommen. Natürlich sind Sie wie alle ehrlichen Leute der Ansicht, daß die Commission zur Untersuchung der Grenze aus drei vom Bunde und drei von Dänemark ernannten Commissaren bestehe. Sie irren darin. Der König von Dänemark hat nicht nur die drei für Dänemark fungirenden Commissare, sondern auch noch einen der für den Bund fungirenden ernannt. Offenbar eine höchst scherzhafte Grenzregulirung, das Scherzhafte darin natürlich auf Kosten Deutschlands, aber zu Ehren des monarchischen Princips. (Hamb. Nachr.)

— Die Freie Presse berichtet etwas sehr Erfreuliches. Sie schreibt nämlich aus Rendsburg vom 18. April: Der gewandte Feldwebel Fröhlich aus Schleswig, der vorigen Herbst in dänische Gefangenschaft gerieth und seinerzeit nicht mit ausgeliefert, sondern von der Willkür bisher darin zurückgehalten wurde, hat die Beschränktheit des Commandanten zu benutzen gewußt, um jener zu entfliehen, und hat glücklich deutschen Boden erreicht.

† **Wien, 19. April.** Mit schwächern Waffen kann gegen den Gesamteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund nicht gekämpft werden, als mit jenen der Protestnoten Frankreichs und Englands, worin diese beiden Staaten sich auf ihr Recht der Garantie der Deutschen Bundesacte stützen. Denn gerade hier schlagen sie die Antecedentien. Wie

die Deutsche Bundesacte, so garantierte Frankreich und England durch die Schlußacte vom 9. Juni 1815 auch die Verfassung des Königreichs Polen und das Gebiet, die Freiheit und Neutralität des Staats Krakau. Die Verfassung des Königreichs Polen ist längst ungestört, dasselbe sogar neulich durch Vorrückung der russischen Douanen bis an die deutsche Grenze ganz zur russischen Provinz geworden. Warum hat Frankreich und England nicht dagegen protestirt, wie es jetzt gegen den Gesamteintritt protestirt? Oder sollen etwa die parlamentarischen Debatten über Polen in London und Paris für Proteste gelten? Doch selbst von diesen hat man neulich nichts gehört, als Rußland mit dem Neujahr 1851 den letzten Rest einer eigenthümlichen polnischen Verfassung, die Zollgrenze zwischen Rußland und Polen, aufhob und dieselbe an die preussische und österreichische Grenze verlegte. Und was ist aus dem so feierlich garantierten Freistaat Krakau geworden? Er bildet jetzt nach dem einmüthigen, aber einseitigen Beschlusse Rußlands, Oesterreichs und Preußens einen bloßen österreichischen Kreis. Zwar haben England und Frankreich alsbald gegen diesen Act der Willkür der östlichen Großmächte protestirt, aber dieser Protest ist bekanntlich ohne alle Beachtung geblieben, wenigstens haben die protestirenden Regierungen ihm keinen Nachdruck gegeben. Wenn letzteres nun auch bei dem jetzigen Proteste nicht anzunehmen sein dürfte, so ist doch so viel gewiß, daß beide Mächte, ohne inconsequent zu sein, sich auf die Garantie der Schlußacte nicht berufen können. In der That ist diese Berufung auch nur ein Vorwand. Der Hauptgrund des Protestes ist die wahrlich nicht imaginaire Befürchtung, daß Oesterreich mit den Streitkräften Deutschlands vereint und über dieselben durch sein Präsidium und durch das Uebergewicht seiner Macht sowie durch die Schwächung Preußens gebietend, das ohnehin schon sehr gestörte Gleichgewicht in Europa zur Illusion machen werde. Da gegenwärtig jedoch selbst Rußland, unsere Schutzmacht, letzteres einzieht und von der Vergrößerung Oesterreichs für sich selbst zu fürchten beginnt, so werden die Proteste Englands und Frankreichs diesmal allerdings einen Erfolg haben, wenn auch nicht als Haupt-, so doch als accidentielle Ursachen.

— Vor einigen Tagen versammelte ein Maueranschlag zahlreiche Gruppen von Lesenden um die Straßenecken. Er enthielt die Anzeige, daß ein vierjähriges Kind von einem angeblich zwölf Jahre alten Mädchen vom Hause gelockt worden, und alle Nachforschungen, das Kind wieder ausfindig zu machen, vergeblich gewesen seien. Wer irgend eine Spur auffinden würde, möge den tiefbetrübteten Aeltern sogleich davon Kunde geben. Man vermüthet allgemein, daß das Kind von einer Bettlerbande gestohlen worden.

#### Oesterreichische Monarchie.

Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus dem Venezianischen: So wohlthunend und versöhnend auch in mancher Beziehung der Eindruck des Kaiserbesuchs in Venedig unleugbar wirkte, so sind die politischen Verhältnisse im österreichischen Italien doch leider noch immer sehr trübe und für den Keimer, der auf den Grund der Dinge schaut, wenig Vertrauen einflößend für die Zukunft. Vergesse man nie, daß es sich bei der Oesterreich feindseligen Oppositionspartei in den lombardisch-venezianischen Städten weder um Constitution, noch Demokratie, noch Socialismus, sondern im Grunde rein nur um die Sache der italienischen Nationalität handelt. Man biete den Italienern alle erdenklichen Wohlthaten, man führe die weissesten Reformen ein, man mache das Land materiell gesegnet und glücklich, und gebe ihm selbst freie Institutionen — das niedere Volk der venezianischen Terra ferma, und vielleicht der gesammte Bauernstand wäre damit zu gewinnen, aber bei dem Adel und der reichen und gebildeten Bourgeoisie der Städte werden Haß, Abneigung, feindselige Opposition gegen Oesterreich unwandelbar, unverföhlich bleiben aus rein nationalen Ursachen.

#### Schweiz.

**Zürich, 19. April.** Die liberale Schweizerpresse ist einstimmig in dem Gedanken, daß die Absagebriefe, welche die Züricher von den Urkantonen auf die Aufforderung zur Theilnahme am Ralfest erhalten, nicht nur den Zürchern, sondern der ganzen freisinnigen Schweiz und ihren neuen Institutionen gelten. Der Schweizerbote macht den Zürchern den Vorschlag, eine Einladung an die andern Schweizerstände zu erlassen und im Verein mit ihnen den neuen Bund zu feiern. — Der Berner Zeitung wird aus Tessin berichtet, am Morgen des 15. April habe eine Grenzverletzung durch einige österreichische Soldaten stattgefunden; als einige schweizerische Finanzwachen dieselben zurückweisen wollten, kam es beinahe zum Kampfe, indem die Oesterreicher, immer noch auf Schweizergebiet, das Gewehr auf die Wachen anlegten. An einer andern Stelle hätten sie sogar die Straße verbarrikadirt, um allen Verkehr auf einer immer betretenen Hauptstraße zu verhindern.

**Airolo, 15. April.** Vorgestern, Sonntag 13. April, in der Mittagsstunde, fiel eine Lawine oberhalb Hospenthal über die Straße und tödtete die wackeren Wirthin des Schirmhauses; ihre Tochter konnte sich schnell unter einen Felsen flüchten und kam mit großer Mühe davon.

#### Italien.

\*\* **Turin, 17. April.** Während es allen Anschein gewinnt, daß die Handels- und Eisenbahnbauplane Oesterreichs in Toscana und im Kirchenstaate ihrem Willingen entgegenstehen und Sardinen mithin nicht der einzige italienische Staat sein wird, dessen industrielle und commer-

gleiche De...  
die Gan...  
land an...  
Abgeord...  
belsve...  
cutirt ha...  
zollst...  
gegensei...  
zu Gu...  
Vertrag...  
trag mi...  
als es...  
fern ein...  
anhalten...  
übergin...  
sehen le...  
Piemont...  
don un...  
den rest...  
H...  
seine En...  
keiten...  
digkeit...  
Hoffnung...  
ren will...  
legenhe...  
D...  
sehr gee...  
einen a...  
tungen...  
Feier zu...

D...  
nach de...  
tegraph...  
den, d...  
gewonn...  
Der Kö...  
Wenn...  
auf Be...  
Graf T...

gehalten...  
Lissa b...  
haben...  
telung...  
Abfendu...  
— C...  
sich aus...  
legitim...  
die als...  
kanisten...  
imitat...  
solange...  
sich lieb...  
Verlehu...  
N. Bor...  
Wahl...  
Orlean...  
ist der...  
sue...  
Nuance...  
befinden...  
Andere...  
Orlean...

3 A...  
Kriegeris...  
zweck de...  
Chellat...  
Abend...  
lippesvil...  
Genera...  
Konstan...  
neur zu...  
gut, w...  
übertr...  
M...  
Cherag...  
aufhält...  
legen...  
falls...  
Drigle...



stille Beziehungen unter österreichischer Domination stehen werden, haben die Handelsverträge zwischen Sardinien einerseits und Belgien und England andererseits eine definitive Verwirklichung gefunden. Nachdem die Abgeordnetenkammer drei bis vier Tage hindurch die betreffenden Handelsverträge, die ganz auf freihändlerischen Principien beruhen, discutirt hat und nachdem die Anhänger des Freihandels- und des Schutzzollsystems lange mit Gründen, Zahlen und nationalökonomischen Daten gegeneinander gefochten, sind die Würfel gestern in entschiedenster Weise zu Gunsten des Freihandelsystems gefallen. Der sardinisch-belgische Vertrag wurde mit 114 gegen 14 Stimmen, der sardinisch-englische Vertrag mit 112 gegen 14 Stimmen angenommen; ein Votum, welches, als es vom Präsidenten gegen 11 Uhr Abends — es fand nämlich gestern eine außerordentliche Abend Sitzung statt — verkündigt wurde, eine anhaltende freudige Sensation erregte, die in einen wahren Jubelrausch überging. Ein so entschieden günstiges Votum hatte sich kaum vorhersehen lassen. An ein Wiederaufkommen der Protectionistenpartei ist in Piemont nun gar nicht mehr zu denken. Bereits sind Kuriere nach London und Brüssel von hier aus abgesendet worden, um dieses Resultat den resp. Regierungen mitzutheilen.

Heute spricht man davon, daß der Finanzminister Riga um seine Entlassung eingekommen sei; die Motive, die ihn bei seinem Schritte leiten, sind nicht bekannt geworden. Möglich ist, daß er die Nothwendigkeit einer neuen Anleihe voraussetzt, seiner neulich ausgesprochenen Hoffnung zuwider, und nicht abermals Stürme gegen sich heraufbeschwören will, wie er deren bereits mehrere in der Kammer bei ähnlicher Gelegenheit erfahren hat.

Die Organisation der Scheibenschützenvereine, an deren Spitze sehr geachtete und großes Vertrauen einflößende Männer stehen, nimmt einen äußerst eifrigen Fortgang. Diese Vereine machen jetzt Vorbereitungen, um das nächste allgemeine Nationalfest zu einer großartigen Feier zu gestalten.

### Portugal.

Die neuesten Nachrichten über den Aufstand in Portugal lauten nach der Independance-Beilage: „Man hat am 18. April durch den Telegraphen Depeschen aus Madrid vom 17. April empfangen. Sie melden, daß am 14. April der Aufstand noch kein Terrain in Portugal gewonnen hatte. Salbana hat in Santarem nicht einrücken können. Der König und der Herzog v. Terceira sind vor ihm dort angekommen.“ Wenn die vorstehenden Angaben sich als wahr erweisen, so wäre eine auf Berichten aus Madrid vom 14. April beruhende Nachricht, wonach Graf Thomar verhaftet worden, natürlich unbegründet.

### Frankreich.

Paris 20. April. In einem gestern Mittag unter Ludwig Napoleon's Vorherrschaft abgehaltenen Ministerrath beschäftigte man sich vornehmlich mit den aus Lissabon eingetroffenen Nachrichten. Der Ministerrath soll beschlossen haben, sich mit England über eine gemeinsame vorzunehmende Vermittelung zu verständigen. Die Regierung hat auch angeblich die sofortige Abfertigung eines Linienschiffes nach Lissabon befohlen.

Es ist jetzt zur Thatsache geworden, daß eine Partei existirt und sich auszubreiten sucht, deren oberstes Ziel die Wiederherstellung der legitimen Monarchie durch den freien Willen der Nation ist und die als Hauptmittel dazu die Verschmelzung der Rechten mit den Demokraten durch gegenseitige Concessionen zwischen dem Princip der Legitimität und den Errungenschaften der Revolution betrachtet, die aber, solange sie das Gelingen nicht sicher vor Augen sieht, Niemand macht, sich lieber dem Elysée anzuschließen und selbst mittels einer offenbaren Verletzung der Verfassung die Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig N. Bonaparte's zu befördern, als es zu einer neuen republikanischen Wahl oder gar (vielleicht infolge dieser) zu einer Wiederauferstehung des Orleansismus kommen zu lassen. Weder Republik noch Orleansismus! Ist der Wahlspruch dieser Partei, an deren Spitze sich außer legitimistischen Notabilitäten von der versöhnlichen oder eigentlich politischen Nuance die H. Guizot, Molé, Salvandy, Duchatel, Montebello, Vitet &c. befinden. Wenn wir nicht zu unserm Ziele gelangen können, dann alles Andere, selbst ein bonapartistisches Provisorium eher als Republik oder Orleansismus!

Algier, 8. April. In Konstantine betreibt man mit Eifer die kriegerischen Rüstungen für die bevorstehende Expedition. Der Hauptzweck derselben ist jetzt der, die feindlichen Stämme, welche die Zaouia von Chellata zerstören, exemplarisch zu bestrafen. Der Gouverneur hat sich gestern Abend um 8 Uhr auf dem Dampfschiffe Phare eingeschifft, um sich nach Philippeville zu begeben und in Person die nöthigen Befehle zu ertheilen. Der General St. Arnaud, begleitet von den vornehmsten Arabenchefs der Provinz Konstantine, ist bereits in Philippeville eingetroffen, um den Gouverneur zu empfangen. Wenn das Sprichwort: Was lange währt, wird gut, wahr ist, so muß das Resultat dieses Feldzugs alle Erwartungen übertreffen. Die nächste Zukunft wird's lehren.

Mehre Panther, die sich seit einiger Zeit in der Gegend von Cheragas, einem kleinen, nur wenige Stunden von hier entfernten Dorfe, aufhalten, verbreiten unter den dortigen Einwohnern Furcht und Entsetzen. Noch unter dem ersten Eindruck eines außerordentlichen Vorfalls wagen sich selbst die Beherztesten nicht mehr aufs Feld und die Obrigkeit hat durch einen öffentlichen Ausruf alle Jagdlustigen einge-

laden, sich am 13. April in Cheragas zu einer großen Treibjagd oder mit andern Worten zu einer Expedition gegen die Panther einzufinden. Der erwähnte Vorfall ist folgender: Eine Bauerfrau, in Begleitung ihres zwölfjährigen Sohnes, trägt ihrem Manne das Frühstück aufs Feld. Ein schattiger Platz unter einem Feigenbaume war das gewöhnliche Rendezvous, wo auch der Bauer in der Regel vor Beginn der Arbeit seine überflüssigen Effecten und sein Gewehr niederlegte. An diesem Orte erwartete die Frau ihren Mann, der in ziemlicher Entfernung von da arbeitete. Plötzlich ruft der Junge: Mutter! Mutter! Diese dreht sich erschrocken um und man denke sich den Schreck der armen Frau: kaum 15 Schritte von ihr entfernt steht ein gewaltiger Panther zwischen zwei Hecken und betrachtet sie mit raubgierigen funkelnden Augen. Die Frau kann sich weder rühren noch schreien, der Schreck hat ihre Glieder gelähmt. Mutter, sagt der Junge, fürchte dich nicht, kommt der Hund noch einen Schritt näher, so schieße ich ihn todt. Schnell erfaßt der couragirte Kleine das Gewehr und legt auf den Panther an. Pam! Jesus Maria! ruft die Mutter und sinkt ohnmächtig nieder. In zwei mächtigen Sprüngen nähert sich das fürchterliche Thier bis auf vier Schritte dem muthigen Schützen, doch die Vorsehung hatte die rettende Kugel geleitet, der Panther konnte den letzten Sprung nicht vollenden, um seine Beute zu fassen; sterbend stürzt er nieder. Mutter, schreit freudig der Junge, ich hab' ihn getroffen! Eine halbe Stunde später waren alle Einwohner des Dorfes vor dem Hause des Bauers versammelt, um das prächtige Thier zu bewundern und den kleinen muthigen Jäger zu herzen und zu küssen. Derselbe hat für seinen Meisterschuß von der Obrigkeit eine Prämie von 50 Fr. erhalten.

### Großbritannien.

London, 19. April. Wird die europäische revolutionäre Emigration, welche ihr Hauptquartier unter dem Schutze der Habeas Corpusacte aufgeschlagen hat, das Zusammenströmen der Besucher der Weltausstellung aus allen Theilen Europas benutzen, um einen Aufstand herbeizuführen, der das Signal zu einer allgemeinen europäischen Revolution gäbe? Befanntlich hegt man vielfach eine solche Beforgnis. Kältere Beobachter meinen zwar, daß das Mislingen eines solchen Coups zu offen daläge, als daß er von den Führern der Revolution bei ihrer bekannten Klugheit unternommen werden sollte. Allein dieser Grund bietet keine genügende Beruhigung dar. Hat die revolutionäre Partei in Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland nicht unzählige Coups versucht, denen die gesunde Betnunft alsbald alle Hoffnung auf Erfolg abschneiden mußte und die auch wirklich mislang? Allein da sich die ehrlösen Häupter meist immer mit der Flucht glücklich retteten und nur die untergeordneten Werkzeuge die Opfer der thörichten Unternehmungen wurden; da endlich die revolutionären Unternehmungen doch wenigstens für einige Zeit gelangen, so versuchen die Führer dieselben immer wieder von neuem. Aus diesem Standpunkte der Erfahrung betrachtet, erscheint die Furcht vor einer neuen Schilderhebung der anarchischen Partei keineswegs chimärisch. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß sie ihre Werkzeuge überall vom Continent jetzt hierher zieht. Allein wie zahlreich sie auch sein und welche Hoffnungen sie auch auf das londoner Proletariat gründen mag, der praktische gesunde Sinn der Engländer überhaupt und der londoner Bevölkerung insbesondere wird ihre Pläne bald scheitern machen. Sie darf es sich nicht verhehlen, daß ein solcher Versuch mit ihrer Exportation nach Botanybai und im glücklichsten Falle mit einem Exil nach Amerika endigen wird. Vielleicht hält diese Furcht sie von einem so thörichten Unternehmen zurück.

### Königreich Sachsen.

Dresden, 22. April. Die deutsch-katholische Synode, welche heute Vormittag 8 Uhr im Saale der Stadtverordneten abgehalten werden sollte, hat sich aufgelöst. Gegen 9 Uhr, nachdem Hr. Kewitzer aus Chemnitz zum Präsidenten erwählt war, ersuchten Regierungsrath Thimmig und erklärte der Versammlung, daß die Regierung eine öffentliche Synode, wie sie die deutsch-katholischen Gemeinden eben abzuhalten gedächten, nicht gestatten könne. Hierauf wurde nun im Beisein des genannten Regierungsraths zu einer geheimen Sitzung verschritten, um über die Regierungsöffnung Beschlüsse zu fassen. In dieser geheimen Sitzung wurden zwei Anträge des Vorstandes Wigard, welche dahin gingen: „Die Versammlung wolle zu Protokoll erklären, daß die Regierungsverfügung den Bestimmungen des Statuts von 1845 schnurstracks entgegenlaufe, und 2) möge die Versammlung beschließen, sofort gegen die erwähnte Maßregel Beschwerde zu führen und sich so lange, bis ein Entschluß da wäre, vertagen“, ersterer einstimmig und der zweite gegen zwei Stimmen angenommen.

Das frühere Urtheil gegen den Rechtsbibliothekar Steinert, der den Malaufrührer in Falkenstein im Voigtlande geleitet hatte, zwölf Jahre Zuchthausstrafe, ist in ebenso langes Landesgefängniß umgewandelt und derselbe bereits nach Hubertusburg abgeführt worden.

Am 18. April gerieth das Bettstroh und die Bettstelle des das Armenhaus zu Ditterschütz bei Königsbrunn allein bewohnenden 54jährigen Handarbeiters Ulrich in Brand; dasselbe wurde zwar von herbeieilenden Nachbarn gelöscht, Ulrich aber halb verbrannt und todt aufgefunden. — Aus Birna wird berichtet, daß der dortige Nachwächter am 18. April Vormittags, nachdem er früh 7 Uhr, von seinem Dienst nach Hause gekommen, eine Suppe verzehrt, unter den heftigsten Schmer-



